

## Christoph Kolumbus

Ich wurde zwischen dem 25. August und 31. Oktober 1451 als Sohn eines Wollwebers in der italienischen Hafenstadt Genua geboren. Ich hatte 3 Brüder und eine Schwester.

Wie mein Vater erlernte ich den Beruf des Wollwebers. Schon früh interessierte ich mich viel mehr für Berichte aus fernen Ländern, für die Astronomie und Navigation. Ich studierte alte Schriften und Seekarten, und beim Lesen flammte in mir die Vision des großen Abenteurers auf.

Auf meinen Seereisen lernte ich praktische seemännische Fähigkeiten.

Im Auftrag Genueser Kaufleute fuhr ich durch das Mittelmeer bis Kleinasien, die Westküste Afrikas entlang bis zu den Kapverdischen Inseln und das portugiesische Guinea nahe dem Äquator. Im Atlantik segelte ich bis England und sogar bis Island.

Als Piraten Mitte August 1476 vor der portugiesischen Küste mein Schiff angriffen, rettete ich mich schwimmend an Land. Bis nach Lissabon schlug ich mich durch, wo mein Bruder Bartholomäus lebte. Portugal war zu dieser Zeit die größte Seemacht: Die Schiffe des Königs erschlossen damals die Küste Westafrikas.

Schon sehr bald versuchte ich mit Hilfe meiner Frau, Felipa Moniz Perestrello, sie war eine Dame von Adel, dem Hof näher zu kommen. Meine Frau verschaffte mir die ersten Kontakte, denn ich brauchte Geldgeber um meinen großen Traum, Indien auf dem Westweg zu erreichen, näher zu kommen.

Die Portugiesen, im 15. Jahrhundert die führende Seefahrernation, suchen den Weg um Afrika herum nach Indien. Ihr müsst wissen, daß man zu meiner Zeit das heutige Asien als Indien bezeichnete.

Von einem Handelsagenten aus Genua höre ich Geschichten von Treibgut, das aus Westen an die Atlantikküsten geschwemmt werde. Von Leichen mit fremdartigen Gesichtern, die in Booten angelandet seien. Kapitäne berichteten von einem weit im Westen angeschwemmtes, fremdartiges, sehr rotes Stück Holz ([Brasilholz](#)), das augenscheinlich bearbeitet worden war. Weitere Hölzer und fremde Pflanzen wurden an die Küsten Madeiras und Porto Santos gespült. Also musste es im Westen Land geben.

Ich hielt mich bei meinen Überlegungen an die Theorien von [Aristoteles](#) und Seneca. Sie waren der Meinung, dass die Erde keine Scheibe war, sondern eine Kugel. Außerdem hatten Berechnungen des italienischen Astronomen Toscanelli gezeigt, dass die Erde kleiner war als bisher gedacht, wodurch sich die Reisedistanz weiter verkürzen sollte.

Durch das Studium der Meereswinde auf meinen früheren Seereisen wusste ich, dass sie südlich der Kanarischen Inseln aus Nordost, weiter nördlich aber aus Westen wehen – so errechnete ich eine Route für die geplante Hin- und Rückfahrt. Zunächst

steuert man südlich die Kanarischen Inseln an und erst dann nach Westen zu segeln. Ich wusste auch seit meiner Reise nach England, daß die Westwinde, die für eine Rückreise mit Segelschiffen nötig sind, das ganze Jahr über in den höheren Breiten wehen und ebenso verlässlich sind, wie die Ostwinde, nur daß sie aus der entgegengesetzten Richtung wehen.

Nach intensivem Kartenstudium legte ich eine Route nach Westen fest und schlug sie dem König von Portugal vor. Dieser sollte meine westliche Überquerung des Atlantiks finanzieren. Ich berechnete, daß der Seeweg von den Kanaren nach Asien nicht länger als 4000 Kilometer sein könne – dass es in Wirklichkeit 17000 Kilometer waren sollte ich erst später selbst erleben und erfahren.

Viel zu weit, viel zu gefährlich, unmöglich – so lautet 1484 das Urteil der Geographen am Hof von Portugals König Johann II., als ich ihnen meinen Plan vorlegte. Ja diese sogenannten Gelehrten verspotten mich sogar.

Die Absage war ein herber Schlag für mich. Und zu meinem großen Kummer verstarb meine geliebte Frau Felipa und ich war mit meinem Sohn Diego allein.

Enttäuscht von Portugal wandte ich mich 1486 dem spanischen Königshaus zu, um dort erneut meine Vorstellungen und Wünsche anzubringen.

1486 kam ich auf Aufforderung von Königin Isabella erstmals zum Hof nach [Córdoba](#), wo ich freundlich empfangen und dem Verwalter der Krongüter und Schatzmeister der [Alonso de Quintanilla](#) anvertraut wurde. Alonso wurde schnell zum enthusiastischen Befürworter meiner Pläne, der noch weitere Freunde fand. Bald traf ich [Beatriz Enríquez de Arana](#), die Mutter meines zweiten Sohnes [Fernando](#) wurde. Beatriz blieb während meines Aufenthaltes in Córdoba meine Lebensgefährtin und wurde von mir auch im Testament bedacht, wir heirateten jedoch nicht.

Doch auch hier wurde mein Plan von einer königlichen Kommission abgelehnt. Königin Isabella aber war auf meiner Seite. Nach langer Zeit unergiebigem Wartens im Gefolge des königlichen spanischen Hofes erhielt ich am 20. März 1488 eine Einladung des portugiesischen Königs [Johann II.](#) Im Herbst desselben Jahres war ich in Lissabon bei meinem Bruder Bartolomeo. Einigung mit Portugal konnte ich aber wieder nicht erzielen und bevor ich nach Spanien zurückkehrte, erlebte ich noch die Rückkehr von [Bartolomeu Diaz](#) nach Lissabon, der Ende Dezember 1488 von seiner Umsegelung der Südspitze Afrikas zurückkehrte und einen weiteren Meilenstein für den Seeweg ostwärts nach Indien für Portugal setzte.

Ich gab nicht auf. Die Wende kommt 1492 nach dem Fall von Granada, der letzten Bastion der muslimischen Mauren in Spanien. Das katholische Spanien wird zu einer aufstrebenden Macht, die nun ihren Blick in die Welt richtet.

Da der Krieg gegen die Mauren nun vorüber war, wurden die Verhandlungen fortgesetzt. Und im April 1492 wurde meine Hartnäckigkeit belohnt: Der König von Kastili-

en, Ferdinand V. und Königin Isabella stimmten zu, die geplante Expedition zu bezahlen.

Aber die Verhandlungen drohten zu scheitern.

Meine Forderungen an das spanische Königshaus waren wohl zu hoch, denn man lehnte sie ab, wurden dann aber doch akzeptiert, nach dem ich anklingen lies, daß auch der König von Frankreich Interesse an meinen Plänen bekundet hätte.

Am 17. April 1492 wurde schließlich die sogenannte „Kapitulation von Santa Fe“ unterzeichnet, ein Vertrag zwischen den Monarchen und mir über eine Expedition. Der Vertrag sicherte mir, im Gegenzug für das Bringen von Gold und Gewürzen, zehn Prozent der Profite aus dem Verkauf der Güter, Statthalterschaft über die gefundenen Ländereien und den Titel *Admiral der Weltmeere* zu und bestimmte, daß ich, Christoph Kolumbus für die Krone von Kastilien einen westlichen Seeweg nach Ostasien suchen sollte.

Ich fuhr nach Palos, wo meine Flotte auf ihren Admiral wartete. Beeindruckend sahen meine 3 Schiffe nicht gerade aus, mit denen ich das große Abenteuer, die Fahrt nach Ostasien antreten wollte.

Mein Flaggschiff, die „Santa Maria“ war 23,6 Meter lang, 7,92 Meter breit und hatte einen Tiefgang von maximal 2,10 Meter. Die Besatzung bestand aus 39 Mann.

Die „Pinta“ war mit 21 Metern Länge, 6 Metern Breite und einem Tiefgang von 1,70 Meter etwas kleiner. Die Besatzung bestand aus 27 Mann unter der Führung von Kapitän Martin Alonso Pinzon.

Das kleinste Schiff war die „Nina“. Nur knapp etwas über 20 Meter lang und 7 Meter breit hatte sie einen Tiefgang von unter 2 Meter. Kapitän des Schiffes und der 23 Mann Besatzung war Bruder des Kapitäns der „Pinta“, Vincente Pinzon.

Am 3. August 1492 stechen wir von Palos aus mit insgesamt 90 Mann Besatzung in See.

Ein Bruch des Steuerruders auf der *Pinta* und eine Verbesserung des Großsegels des zuvor langsamsten der drei Schiffe, der [Niña](#), erzwang einen einmonatigen Aufenthalt auf der Kanareninsel Gomera. Das für Winde von hinten weniger geeignete dreieckige Segel der *Niña*, ein *Lateinsegel* wurde gegen ein bauchiges, quadratisches Rahsegel ausgetauscht, das für achterliche Winde besser geeignet ist. Mir waren ja die Passatwinde westlich der Kanaren bekannt

Nach der Reparatur der „*Pinta*“ und der Segeländerung auf der „*Niña*“, welche die Geschwindigkeit des Verbandes der drei Schiffe erhöhte, segelten wir am 6. September weiter.

Es ist eine äußerst schwierige Fahrt. Ich führte 2 Logbücher. Ein geheimes mit den korrekten Positionen und ein offizielles, das der Besatzung vorspiegelt, sie sei immer noch nah an Spanien.

Mehrmals bestand während der Reise die Gefahr einer Rebellion von Matrosen, aber auch von skeptischen Offizieren bis hin zum intriganten Kapitän der *Pinta*. Die Reise ins Ungewisse schürte große Angst unter meinen Männern. Beinahe jedes ungewöhnliche Naturschauspiel wurde von der Mannschaft als schlechtes Omen interpretiert. So die weithin sichtbaren Rauchwolken des 1492 aktiven Vulkans Teide auf [Teneriffa](#). Von Tag zu Tag wurde das Ausbleiben einer Küste am Horizont unheimlicher.

Der 13. September 1492 war besonders kritisch. Die Kompassnadel wich immer mehr von Norden ab. Da der Wissenschaft zur damaligen Zeit der [Magnetismus](#) der beiden Erdpole und die [Abweichung](#) von magnetischen und geographischen Pol nicht bekannt war, hielt die Mannschaft das Abweichen der Nadel für einen Beleg, daß man in ein Gebiet vordringe, in dem die Grundgesetze der Natur keine Gültigkeit mehr haben. Daß selbst der Kompass nicht mehr helfen konnte, sich genau zu orientieren, versetzte die Seeleute in Unruhe. Auch mir war es etwas unheimlich.

Nach 8 Wochen auf hoher See wurde mir dann klar, dass Toscanellis Karte nicht stimmte, und daß sein Glaube, die Erde wäre klein, ein furchtbarer Irrtum war.

Die Stimmung meiner Mannschaft wird immer schlechter. Die Vorräte waren fast aufgebraucht und nach vielen Windflauten, Reibereien und Schlägereien zwischen meinen Männern, kommt es fast zu einer Meuterei. Die Stimmung gegen mich wird auch von meinen beiden Kapitänen, den Brüdern Pinzon mit angeheizt.

Aber ich hatte Glück.

Als die Mannschaft eine Umkehr zurück nach Europa gerade gewaltsam erzwingen wollte, erschien ein Vogel über dem Schiff. Ich beschwor daraufhin die Mannschaft, an der Weiterfahrt festzuhalten, da sich ein Vogel nie mehr als 100 Meilen weit von einem Ufer entferne, wovon sich die Matrosen schließlich überzeugen ließen.

Zudem bekamen wir in den darauf folgenden Tagen immer mehr Anzeichen von Küstennähe zu sehen, beispielsweise Äste von Bäumen und Pflanzen. Dennoch dauerte es noch einen ganzen Monat, bis ein Matrose im Ausguck Land verkünden konnte.

Am 12. Oktober 1492, morgens um 2 Uhr, bimmelt der Matrose Rodrigo de Triana aufgeregt die Schiffsglocke. Er hat im Ausguck das ersehnte Land gesichtet.

Mir fiel ein Stein vom Herzen. Endlich, nach 71 Tagen, war Land in Sicht und ich war in Indien angekommen. In der Neuen Welt

Wir warteten bis zum Anbruch des Tages, der ein Freitag war, an welchem wir zu einer Insel gelangten". Diese wurde von den Einheimischen *Guanahani* genannt. Ich

gab ihr den Namen *San Salvador*, „Heiliger Retter“ und erklärte sie zum Besitz der spanischen Krone.

Ich glaubte damals südlich von *Cipango* (Japan) angekommen zu sein und wollte auf direktem Wege nach Westen die Stadt *Quinsay* an der Ostküste Chinas erreichen. Dort wollte ich dem großen Khan die Briefe der spanischen Majestät überreichen, um eine Antwort ersuchen und damit zurückkehren.

Auf unserer Weiterfahrt entdeckten wir auch Kuba und *Hispaniola*, die größten Inseln der *Antillen*. An Heiligabend 1492 steuerten wir die Insel Hispaniola an, was heute Haiti und der Dominikanischen Republik entspricht. Über den Ozean kriecht die Dämmerung.

Als es dunkel ist, schlafen die meisten schon ihren Rausch vom Abend aus, auch der Junge im Großmast ist eingnickt - und wird erst wieder wach, als sein Kopf an das Holz knallt. Wasser strömt in den Laderaum, die Matrosen eilen an Deck. Ich bin wütend: Dieses Riff hätte man sehen und davor warnen können! Vor Hispaniola, wo ich von König *Guacanagari* empfangen wurde, lief die *Santa Maria* am 25. Dezember 1492 auf eine *Untiefe* auf.

Aus den Überresten des Schiffes ließ ich die erste spanische Festung in der Neuen Welt errichten und nannte sie *La Navidad* (spanisch für ‚Weihnachten‘). *La Isla Española*, latinisiert zu *Hispaniola*, wurde die erste Kolonie des Königreichs in der Neuen Welt und ich, Christoph Kolumbus, Sohn eines Wollwebers aus Genua, ihr *Gouverneur* und Vizekönig.

Die Begegnungen mit den Eingeborenen verliefen friedlich und sie waren sehr freundlich zu uns. Wir konnten unsere mitgebrachten Glasperlen mit ihnen gegen Baumwolle und andere uns bis dahin unbekannte Dinge tauschen.

Am 16. Januar 1493 machte ich mich mit den beiden verbliebenen Schiffen auf den Weg zurück nach Europa. Einen Teil meiner Mannschaft ließ ich wegen des Schiffbruchs als Bewohner der Kolonie La Navidad zurück.

Wie ich später erfuhr, gerieten die Zurückgebliebenen jedoch bald untereinander in Streit. Sie verteilten sich über die Insel, versklavten und töteten zahlreiche Indios und wurden letztlich alle, wahrscheinlich durch Gegenwehr der Indios und eigene Streitereien, getötet.

Auf meiner Rückreise gerieten wir im Bereich der Azoren in furchterliche Stürme, bei denen ich den Kontakt zum zweiten Schiff, der „*Pinta*“ verlor. Ich erreichte mit der „*Niña*“ am 4. März 1493 Lissabon und setzte die Reise von dort nach Palos fort, wo ich am 15. März anlegte. Zufällig erreichte auch die „*Pinta*“ am gleichen Tag Palos.

Ich wurde daraufhin auf einem Triumphzug durch Spanien gefeiert. Meine *Privilegien* wurden bestätigt, und Papst *Alexander VI.* bestätigte das Anrecht Kastiliens auf ent-

deckte und zu entdeckende Gebiete westlich des Längengrades von 100 spanischen Meilen westlich der [Kapverden](#).

Ich erkläre in meinem Bericht für die spanischen Herrscher, ich habe Asien (tatsächlich: Kuba) und eine Insel an der Küste von China (tatsächlich: Hispaniola) entdeckt.

Das dies ein Irrtum war, sollte Christoph Kolumbus nicht erfahren oder wahrhaben. Er glaubte bis an sein Lebensende den Seeweg nach Indien, in die neue Welt westwärts gefunden zu haben. Christoph Kolumbus starb am 20. Mai 1506 im Alter von 55 Jahren. Bis an sein Lebensende glaubte er, dass er in Asien gewesen sei, in Ostindien. Die Bewohner von Amerika nennt man daher immer noch [Indianer](#).

Kolumbus begann kurz nach seiner Ankunft mit Vorbereitungen für eine zweite Expedition, die entdeckte Gebiete sichern und weitere für Kastilien erobern sollte. Insbesondere wollte er weiter nach dem erhofften Goldland suchen, dem eigentlichen Ziel der Expedition.

Der **Name Amerika** wurde vom Vornamen des Italieners Amerigo Vespucci (1451–1512) abgeleitet, der die Amazonasmündung entdeckte und als erster davon schrieb, dass der im Zuge der transatlantischen Fahrten von Christoph Kolumbus entdeckte Erdteil nicht Indien oder Asien ist, sondern vielmehr ein eigenständiger Erdteil.

Christoph Kolumbus war nicht nur der Entdecker Amerikas - er brachte auch einen ungeahnten Reichtum an Obst, Gemüse und Fleisch aus der Neuen Welt nach Europa.

Vor Kolumbus Reisen über den Ozean gab es in Europa weder **Kartoffeln noch Tomaten**.

Und einen weiteren Bestandteil einer euch allen bekannten süßen Köstlichkeit brachte der Spanier nach Europa: Schokolade entsteht aus den in Amerika gefundenen **Kakaobohnen**.

Mehr als hundert Obst- und Gemüsesorten sowie Tierarten wurden so aus Amerika exportiert. **Bohnen, Avocados, Mais, Zucchini, Tabak** und **Truthähne** brachten die Entdecker mit. Einen Siegeszug trat die **Kartoffel** an, die in Spanien seit dem 16. Jahrhundert am Königshof verzehrt wurde.

Auch die **Ananas** brachte Christoph Kolumbus mit aus Amerika. Sie wurde dann, wie andere empfindliche Früchte auch, in Afrika angebaut und heimisch